

Parmenides (ca. 540-475 v.Chr.) ist der eigentliche Begründer von Ontologie und Erkenntnistheorie und einer der wenigen Vorsokratiker, von denen wir einen halbwegs angemessenen, wenngleich auch nur fragmentarischen Text: *Peri Physeôs*, Über das Sein/ die Natur, haben. Die Parmenidesinterpretation konzentriert sich heute neben den fundamentalen ontologischen Fragen (nicht nur, aber auch fundamentalontologisch) auf die Begründung logischer Prinzipien im ersten Teil des Lehrgedichts und den Zusammenhang mit dem zweiten, kosmologischen Teil.

Neben den erkenntnistheoretischen und sprachphilosophischen Implikationen, die von daher zu entwickeln sind und die in der Gegenüberstellung von Wahrheit (aletheia) und Meinung(en) (doxai) die Geschichte der Philosophie bis in unsere Tage, als Vibrationen zumindest, geprägt und bestimmt haben, stellen sich fast zwangsläufig Fragen nach dem Status und Anspruch solch begründender Rede im Gedicht - Offenbarung, Evidenz, Herleitung? Eine genaue Lektüre des Texts soll die Grundlage dafür liefern, ein, zwei beispielhafte Rekonstruktionen des systematischen Gehalts des Texts in ihrer Problematik und Offenheit zu verstehen.

Textausgabe (beliebig). Aus praktischen Gründen (übereinstimmende Textgrundlage) wohl am Besten: *Parmenides Über das Sein*. griech./dt. hrsg. v. H.v. Steuben. Stuttgart: Reclam, 1981. (= RUB 7739). Für eine Orientierung über das philosophische Umfeld und ein bemerkenswertes Parmenides-Kapitel (S. 311-348) verweise ich auf Wolfgang Schadewaldt (1978) *Die Anfänge der Philosophie bei den Griechen. Die Vorsokratiker und ihre Voraussetzungen*. Frankfurt.a.M.: Suhrkamp (stw 218). Ein Literaturpaper kommt im Seminar zur Verteilung.